

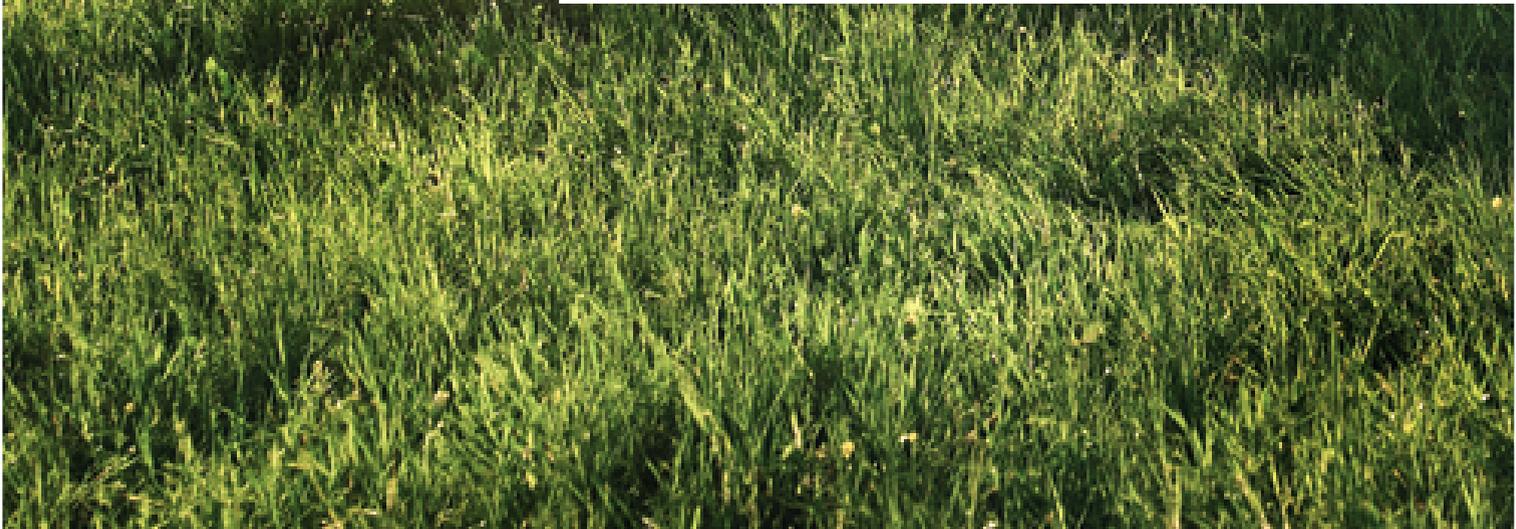


Abschlussbericht

Migration und LEADER

Entwicklungsinitiativen in ländlichen Regionen

Ingrid Machold, Thomas Dax



Migration und LEADER – Entwicklungsinitiativen in ländlichen Regionen

Von Ingrid Machold und Thomas Dax

Einleitung

Migration ist *das* Thema, das die Entwicklung der Gesellschaften zurzeit am deutlichsten prägt. Die Einflüsse grenzüberschreitender Beziehungen prägen dabei sowohl die städtischen als auch die ländlichen Regionen Österreichs und Europas. Während in den städtischen Regionen die Zuwanderung aus dem In- und Ausland ein wichtiges Thema ist, stand vor allem in peripheren ländlichen Regionen jahrzehntlang die Sorge um Bevölkerungsverluste durch Abwanderung im Vordergrund. Weniger bekannt ist jedoch die Tatsache, dass auch viele ländliche Regionen, insbesondere in Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland, der Schweiz, aber auch in Österreich, seit vielen Jahren von einer Zuwanderung aus dem Ausland profitieren und der Anteil der ausländischen Bevölkerung auch in den ländlichen Regionen kontinuierlich steigt¹. So wie in den meisten städtischen Gebieten, sind in vielen ländlichen Regionen zugewanderte Menschen inzwischen zu einem vertrauten Bild im Alltagsleben geworden. Diese Entwicklung wird einerseits durch die lokale Bevölkerung als Bedrohung wahrgenommen, andererseits aber auch als Potenzial und wichtiger Schritt in Richtung einer erhöhten Vielfalt in ländlichen Regionen eingeschätzt. Sie beinhaltet damit Chancen, die für die Gesamtentwicklung der ländlichen Regionen von Bedeutung sind. Allerdings sind Integrationsprozesse kein Automatismus, sondern durch lokale, regionale und nationale AkteurInnen bewusst zu gestalten.

Um das Bewusstsein für die räumlichen Auswirkungen von Zuwanderungs- und Integrationsprozessen zu schärfen, den Erfahrungsaustausch über erfolgreiche Ansätze einer zunehmend vielfältigeren Gesellschaft zu unterstützen und neue Aktivitäten in diesem Zusammenhang zu fördern, wurde in Österreich 2011 die ÖREK-Partnerschaft „Vielfalt und Integration im Raum“ (Partnerschaft zur Umsetzung des Österreichischen Raumentwicklungskonzeptes) unter Federführung des Bundeskanzleramtes gegründet (ÖROK 2014). Im Kreis der ÖREK-Partnerschaft und im Rahmen zweier öffentlicher Veranstaltungen wurden in einem zweijährigen Prozess vorrangig der Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt, der Einfluss der Raumordnung und Regionalplanung und die Herausforderungen für Politik und Verwaltung diskutiert sowie planungsrelevante Zugänge erarbeitet. Für eine stärkere Verknüpfung zwischen Integrations- und Raumpolitik werden auch in Zukunft Vernetzungsaktivitäten der unterschiedlichen AkteurInnen auf Bundes- und Landesebene notwendig sein, die im Rahmen einer verstärkten Zusammenarbeit von BMEIA und BKA ab Herbst 2014 umgesetzt werden.

Auf regionaler Ebene besteht im Rahmen der Politikmaßnahmen innerhalb des Programms für ländlichen Entwicklung in Österreich 2014 – 2020 (LE 2020), welches durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) finanziert wird, mit dem LEADER-Ansatz ein sehr weit entwickelter Ansatz zur Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Regionen. In der laufenden Periode gibt es nun auch die Möglichkeit über Community Led Local Development (CLLD) Maßnahmen und Entwicklungsinitiativen zur Bewusstmachung und Förderung von Migrationsprozessen auf lokaler und regionaler Ebene auch durch die übrigen EU-Fonds (Europäischer Sozialfonds ESF, Europäischer Fonds für regionale Entwicklung EFRE und Europäischer Meeres- und Fischereifonds EMFF) nach dem LEADER Prinzip zu unterstützen und umzusetzen. Dieser Multifonds – CLLD – Ansatz wird in Österreich jedoch nur

¹ Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen hat einen statistischen Überblick über die Bedeutung der Wanderungsbewegungen in ländlichen Regionen in Österreich erarbeitet, der einen differenzierten Einblick in die unterschiedlichen Komponenten der Bevölkerungsbewegungen und insbesondere der Zu- und Abwanderung in ländlichen Regionen ermöglicht (Machold et al. 2013).

in Tirol verwirklicht und begünstigt damit die fondsübergreifende Zusammenarbeit in der Regionalentwicklung.

Fragen der Migration, Integration und interkulturellen Kompetenz werden bisher jedoch nur in einzelnen Projektvorhaben ländlicher Regionen (über Lokale Aktionsgruppen, Regionalmanagements und andere regionale Zusammenschlüsse), insbesondere in den Bereichen der Sozialpolitik und Verfahren der lokalen Partizipation behandelt. Die Erarbeitung von Integrationsleitbildern auf Ebene der Kommunen, Kleinstädte oder Gemeindeverbände macht jedoch deutlich², dass Zuwanderung und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund als wichtiger Baustein im Entwicklungsprozess einer Gemeinde, eines Gemeindefverbandes wahrgenommen wird. Eine systematische Aufbereitung der Möglichkeiten zur Verankerung dieser Themen in der Umsetzung lokaler Programme fehlt aber weitgehend.

Um die Beteiligung verschiedenster regionaler Gruppen und Personen im Regionalentwicklungsprozess voranzutreiben wurde im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums von Netzwerk Land eine Werkstattreihe zum Thema „Gesellschaftliche Vielfalt“ mit dem Ziel ins Leben gerufen, LeadermanagerInnen die Möglichkeit zu bieten, sich mit der wachsenden sozialen und kulturellen Diversität in den ländlichen Regionen stärker auseinanderzusetzen. Auch in der ÖROK Studie „Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume“ (Dax et al. 2009) wird „soziale Vielfalt“ als zentrale Grundbedingung für regionale Entwicklung gesehen und empfohlen, das Thema strukturell in den regionalen Entwicklungsorganisationen zu verankern. Im Rahmen ihrer Jahrestagung und des Innovationspreises 2012 stellte Netzwerk Land das Thema Chancengleichheit ebenfalls in den Mittelpunkt einer breiteren Auseinandersetzung mit der Thematik Vielfalt. In der daraus entstandenen Broschüre „Gesellschaftliche Vielfalt am Land“ (Netzwerk Land 2013) werden 26 Projekte daraus vorgestellt, die sich auf die Kategorien Jugend, Frauen und weitere Dimensionen der Chancengleichheit aufteilen. Ein Projekt davon (RIKK) wird hier genauer vorgestellt.

Da die Verbindung zwischen Integrations- und Regionalpolitik und die Auseinandersetzung mit Gesellschaftlicher Vielfalt, Migration und Integration in ländlichen Regionen nach wie vor in den Anfängen steckt, ist es wichtig, Integrationsprozesse mit spezifischen lokalen und regionalen Entwicklungsmaßnahmen zu gestalten. Um diese Thematik innerhalb der nächsten Periode des Programms für ländliche Entwicklung in Österreich 2014-2020 (LE 2020) im Rahmen von LEADER Maßnahmen stärker zu verankern, zielte das nationale Projekt der Bundesanstalt für Bergbauernfragen „Migration und LEADER – Analyse des Potenzials für Entwicklungsinitiativen in ländlichen Regionen“ (BF 136/13) darauf ab, Chancen und Herausforderungen von Maßnahmen zur Integration bzw. zur Förderung der interkulturellen Kompetenz auf regionaler Ebene an Hand bestehender Initiativen (regionale Fallstudien) aufzuzeigen und Handlungsspielräume für regionale AkteurInnen in diesem Themenfeld weiter auszuloten.

Mit den Initiativen **„RIKK – Regionale Interkulturelle Kompetenzentwicklung“** in Oberösterreich und dem Buchprojekt **„Wir sind Tiroler“ Porträt der regionalen Vielfalt** in Tirol, wurden zwei Initiativen ausgewählt, die unterschiedliche Zugänge zum Themenfeld Vielfalt und Migration in ländlichen Regionen charakterisieren. Während das Projekt RIKK als Netzwerk und Bildungsplattform strategisch ausgerichtet ist, stellt das Buchprojekt „Wir sind Tiroler“ einen aktionistischen und problem- und potenzialveranschaulichenden Zugang dar (44 Lebensgeschichten von zugewanderten Menschen werden erzählt). Mithilfe der inhaltsanalytischen Auswertung des relevanten Literatur- und Datenmaterials sowie insgesamt sechs qualitativen Interviews mit Stakeholdern der beiden Initiativen werden im Folgenden die beiden

² Exemplarisch soll hier das erste Integrationsleitbild der Stadt Dornbirn genannt werden (2002), seither sind in verschiedenen Gemeinden, Kleinstädten und Gemeindeverbänden Österreichs Integrationsleitbilder entstanden (siehe dazu auch Antalovsky et al. 2009; okay-line 2010).

Fallstudien in Hinblick auf ihre Struktur, ihre Inhalte und die wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Aktivitäten zur Wertschätzung und Anerkennung der Vielfalt und der Potenziale zugewanderter Personen analysiert.

In einem Workshop zum Thema Zuwanderung in der Strategie künftiger LEADER Maßnahmen unter dem Titel „Willkommen! Zuwanderung als Chance in ländlichen Gemeinden“³ wurden die beiden Fallstudien einem ausgewählten Kreis interessierter AkteurInnen der Regionalentwicklung (v.a. VertreterInnen von Regionalmanagements und Lokalen Aktionsgemeinschaften) vorgestellt und die Möglichkeiten zur weiteren Umsetzung von Projekten und Initiativen im Bereich Vielfalt, Integration und Migration innerhalb der neuen Programmperiode (LE2020) diskutiert. Weitere Inputs kamen von Seiten des BMLFUW in Hinblick auf die Frage der Umsetzbarkeit der Thematik Migration und Integration in der neuen LEADER-Förderperiode und vom Österreichischen Institut für Erwachsenenbildung (oieb), welches die Erfahrungen und Fördermöglichkeiten des Instrumentes „Lernende Regionen“ im Bereich der LEADER-Maßnahme (Erler et al. 2014) eingehend erörterte.

³ Dokumentation im Anhang

LEADER-Initiativen als Best-practice Beispiele für regionale Vielfalt

Demographischer Hintergrund der beiden Regionen

Die folgende Tabelle gibt einen kurzen Überblick über die Wanderungsbewegungen in den Regionen Traunviertel und Tiroler Unterland. Aufgrund der Vergleichbarkeit wurde in beiden Fällen die relevante NUTS-3 Region⁴ ausgewählt. Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, ist das Traunviertel stärker durch Wanderungsbewegungen sowohl innerhalb Österreichs als auch durch Wanderungen aus dem Ausland gekennzeichnet. Trotzdem ist der Anteil an Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und Herkunft deutlich geringer als im Tiroler Unterland und in Österreich insgesamt, was darauf schließen lässt, dass Personen mit ausländischem Geburtsland in der Region nicht längerfristig ansiedeln. Diese Tendenz ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass sich in der Region das Flüchtlingsaufnahmезentrum Thalham befindet.

Tabelle 1: Demographische Indikatoren zur regionalen Vielfalt

	Traunviertel (AT315)	Tiroler Unterland (AT335)	Österreich
Bevölkerung 2003	226.383	230.377	8.100.273
Bevölkerung 2013	230.196	243.684	8.451.860
Bevölkerungsentwicklung 2003-2013 (in %)	1,7	5,8	4,3
Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2003 (in %)	7,0	10,4	9,2
Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2013 (in %)	7,9	12,2	11,9
Menschen mit ausländischer Herkunft 2003 (in %)	11,2	13,8	14,0
Menschen mit ausländischer Herkunft 2013 (in %)	11,1	15,2	16,1
Binnenwanderungsbilanz 2003-2013 (Veränderung in %)	-6,4	-1,6	0
Außenwanderungsbilanz 2003-2013 (Veränderung in %)	7,9	4,9	4,6

Quelle: STATcube, eigene Berechnungen

⁴ NUTS ist die Abkürzung für „Nomenclature des unités territoriales statistiques“. Es handelt sich dabei um eine hierarchisch gegliederte Systematik der Gebietseinheiten, die von Eurostat in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsstaaten etabliert wurde. (http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/nuts_einheiten/index.html)

RIKK – regional.interkulturell.kompetent (Fallstudie 1)

Ausgangslage

Das Projekt RIKK – regional.interkulturell.kompetent entwickelte sich aus dem Ansatz heraus, die Themen Migration und kulturelle Diversität neu zu definieren und zu bearbeiten. Das Projekt erstreckt sich über die beiden oberösterreichischen Bezirke Vöcklabruck und Gmunden unter besonderer Berücksichtigung der LEADER Regionen Vöckla-Ager und Traunsteinregion, die gemeinsam die NUTS-3 Region Traunstein (AT315) ausmachen.

In Teilgebieten beider Bezirke ist der Anteil von Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft und Herkunft im österreichischen Vergleich sehr hoch, im Durchschnitt der Region Traunstein liegt 2013 der Anteil von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit mit 7,9% jedoch deutlich unter dem österreichischen Mittel von 11,9%. Während sich die Binnenwanderungsbilanz durch eine Abwanderung von -6,4% der Wohnbevölkerung seit 2003 auszeichnet, liegt die jährliche Zuwanderung aus dem Ausland mit 7,9% der Wohnbevölkerung im gleichen Zeitraum deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 4,6%. Dies führt insgesamt zu einer leichten Bevölkerungszunahme durch Migrationsgewinne in der Region (siehe Tabelle 1). Die ausgeprägten Wanderungsbewegungen der Region führten vielfach dazu, dass die öffentliche Auseinandersetzung zum Thema Migration und Integration zu Projektbeginn negativ besetzt war. Insbesondere das Flüchtlingserstaufnahmezentrum in Thalham (einem Ortsteil von St. Georgen im Attergau) dem sicherlich ein Teil der Wanderungsbewegungen geschuldet sind, wurde konfliktbeladen diskutiert.

Auf der anderen Seite sind in der Region viele Wirtschaftsbetriebe tätig, die international agieren und in denen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen erfolgreich zusammenarbeiten. Kulturelle Vielfalt spielt also in viele Lebensbereiche und Aspekte der regionalen Entwicklung hinein. Der Ausgangspunkt hier ist, dass diese Unterschiede in der kulturellen Prägung bisher oft negativ besetzt sind, durch den öffentlichen Diskurs oft Ängste und Vorurteile verstärkt werden oder aber Chancen und bereichernde Elemente des Erfahrungsaustausches ignoriert werden.

Zielsetzung

Ziel des RIKK Projektes war es, durch Vernetzungsaktivitäten und Bildungsangebote das soziale Klima in der Region zu verbessern. RIKK wollte aufbauend auf den vorhandenen sozialen und interkulturellen Ressourcen einen wichtigen Impuls für einen Perspektivenwechseln in der Region geben und dazu beitragen, die sozialen, interkulturellen Kompetenzen der Region Vöcklabruck-Gmunden sichtbar zu machen und weiterzuentwickeln. Soziale, interkulturelle Kompetenz wird dabei als Fähigkeit beschrieben, erfolgreich mit anderen Personen bzw. mit Personen aus anderen Kulturkreisen umzugehen sowie sich in einem anderen Kulturkreis zurechtzufinden. Das Gelingende und Positive, das es im sozialen, interkulturellen Miteinander bereits gibt, sollte stärker in den Vordergrund rücken. Diese Ressourcen und Fähigkeiten wurden durch die Möglichkeiten des regionalen Lernens, des Wissensaustausches und der Wissensvermittlung regional nutzbar gemacht und weiter entwickelt (Fahrner 2014, Stelzer et al. 2012, Traubeneck/Fahrner 2012).

Aufbau und Organisation

Organisatorisch stellte RIKK eine Arbeitsgemeinschaft (ARGE RIKK) dar, an der folgende Partnerorganisationen als zentrale strategische Partner und Träger der Aktivitäten teilnehmen: Regionalmanagement Vöcklabruck-Gmunden, RegionalCaritas Vöcklabruck-Gmunden, LEADER-Region Vöckla-Ager, LEADER-Region Traunsteinregion, Bildungszentrum Maximilianhaus Attnang-Puchheim.

Mit Vorarbeiten für dieses Projekt wurde bereits im Jahr 2009 begonnen, als das Regionalmanagement Vöcklabruck-Gmunden vom Bezirkshauptmann des Bezirks Vöcklabruck (Standort Thalham) beauftragt wurde, Daten und Fakten zu Migration im Rahmen der Sozialpartner-Runde für den Bezirk zusammenzustellen. Gleichzeitig interessierte sich auch die RegionalCaritas aufgrund negativer Erfahrungen bei Sammeltätigkeiten (Verweigerung von Zuwendungen, da Aussagen zufolge nur „AusländerInnen“ profitieren) zunehmend für die Thematik Migration und Integration. Offiziell startete RIKK im Jänner 2011, zunächst mit doppelter Projektleitung durch Mitarbeiterinnen des Regionalmanagements Vöcklabruck-Gmunden und der RegionalCaritas Vöcklabruck. Aufgrund der Pensionierung der Projektverantwortlichen in der RegionalCaritas zu Jahresende 2011 wurde die Projektleitung durch die Mitarbeiterin des Regionalmanagements alleine weitergeführt. Als Controlling-Instanz und zur inhaltlichen Mitarbeit wurde eine Steuerungsgruppe ins Leben gerufen. Sie setzt sich aus folgenden InstitutionenvertreterInnen zusammen: Geschäftsführung der beiden LEADER-Vereine Vöckla-Ager und Traunsteinregion, Leitung bzw. Mitarbeiterin der RegionalCaritas, Vertretung des Regionalentwicklungsvereins und seit 2013 die Leitung des Maximilianhauses. Diese Institutionen haben vierteljährliche Treffen der Steuerungsgruppe vereinbart, welche die Grundstruktur der Kooperation darstellen. Darüber hinaus werden die Entscheidungen und die strategischen Entwicklungen aber auch durch die enge Zusammenarbeit der Hauptverantwortlichen getragen.

RIKK kooperierte von Anfang an stark mit dem Bildungshaus Maximilianhaus in Attnang Puchheim, welches in Anlehnung an das Projektvorhaben RIKK seit 2011 eine Bildungsschiene zu interkulturellem Lernen und interkulturellen Kompetenzen anbietet: MIKK – Maximilianhaus. Interkulturell.Kompetent. Durch regelmäßige Vorträge und Workshops und vor allem durch den erfolgreichen Lehrgang „Dolmetschen im Regionalbereich“ und als regionaler Standort für den Lehrgang „Peer-Education für Jugendliche“ im Bereich Interkulturelle Kompetenz des Landesjugendreferats OÖ unterstützt und fördert das Maximilianhaus den regionalen interkulturellen Lernprozess. Das Bildungshaus kann damit einerseits vom Know-how Transfer aus dem Netzwerk von RIKK profitieren, andererseits nützt RIKK die zunehmende Kompetenz des Bildungshauses zur Entwicklung regionaler bedürfnisorientierter Bildungsangebote. Als Bildungspartner von Anfang an in die Entwicklung von RIKK involviert, intensivierte sich die inhaltliche Zusammenarbeit im Laufe der Jahre. MIKK hat nach offiziellem Ende des Projekts mit April 2014 die Koordination von RIKK und die Weiterentwicklung des Projekts übernommen. Es ist geplant, RIKK ab Mai 2015 in der anlaufenden Förderperiode des Programms für ländliche Entwicklung in Österreich 2014-2020 im Rahmen der künftigen LEADER-Maßnahme weiterzuentwickeln und die 2011 gestarteten, regionalen Entwicklungsbemühungen vertieft fortzuführen.

Finanzierung und Förderung

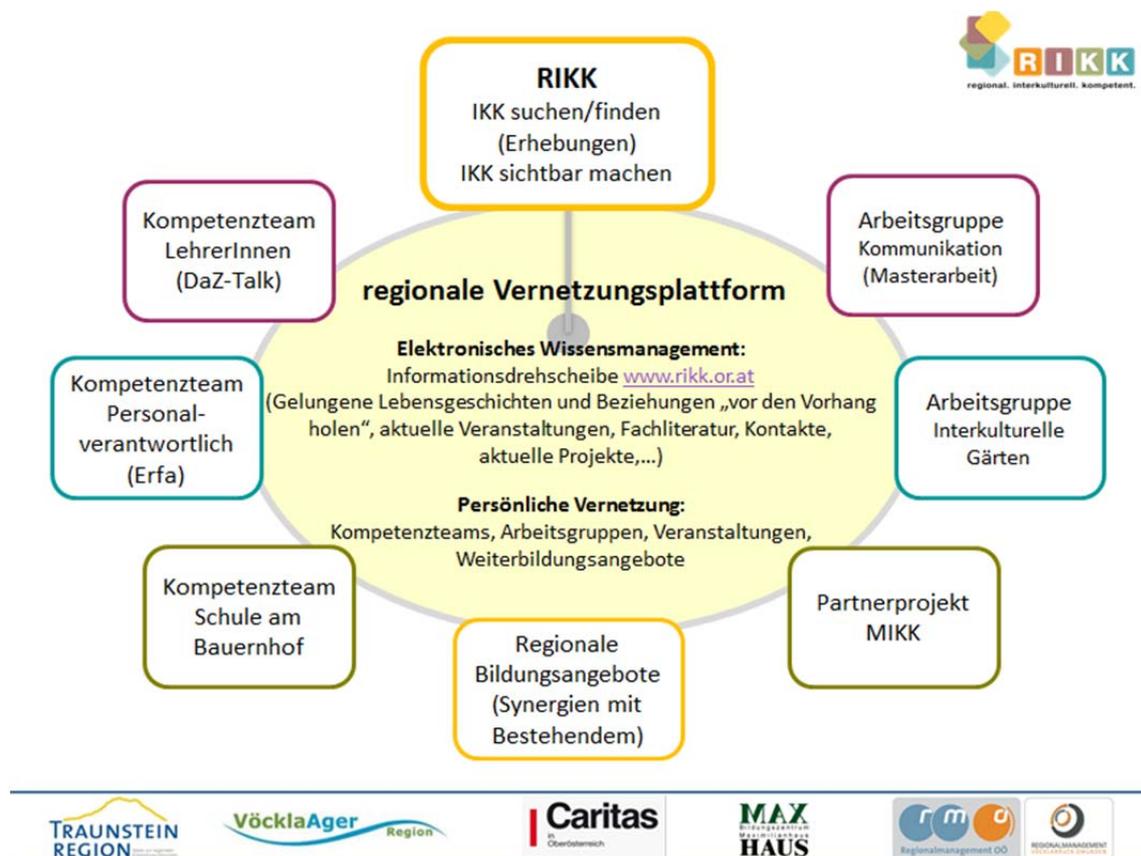
Die Gesamtkosten des Projekts liegen bei 237.500 € (Netzwerk Land 2013, 12) und konnten durch verschiedene Komponenten und Fördergeber beglichen werden. RIKK wurde während der gesamten Projekt-Laufzeit 2011 bis 2014 (einschließlich der Verlängerung der Projektdurchführung bis April 2014) über die Förderschiene „Lernende Regionen“ von LEADER im Rahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms 2007-2013 (LE 07-13) finanziert. Die LEADER Regionen Vöckla-Ager und Traunsteinregion kamen für die Eigenmittel auf. Damit konnten die *Sachkosten* sowie Honorarnoten für ReferentInnen bei Veranstaltungen der Projektdurchführung beglichen werden.

Die *Personalkosten* des Regionalmanagements für RIKK konnten im Jahr 2011 zunächst direkt über den Fachbereich des Landes Oberösterreich „Arbeit, Bildung und Soziales“, der über den Europäischen Sozialfonds ESF gefördert wurde, abgerechnet werden. Auch die Personalkosten der RegionalCaritas konnten 2011 als Eigenleistung verbucht werden.

2012 und 2013 wurden die Personalkosten über nationale Mittel des Bundesministeriums für Inneres (BM.I) sowie über das Staatssekretariat für Integration und zusätzlich durch einen Zuschuss des Vereins für Regionalentwicklung in den Bezirken Vöcklabruck und Gmunden gefördert. Damit konnten die Projektleitung samt Assistenz in diesen zwei Jahren finanziert werden.

Zentrale Themen

Im Verlauf der über dreijährigen Projektarbeit (2011 – April 2014) konnte durch RIKK eine regionale Vernetzungsplattform installiert werden, die auch nach dem Ende der Förderung des Projekts weiter besteht. Die regionale Vernetzungsplattform basiert auf einer elektronischen Informationsdrehscheibe (www.rikk.or.at), die über aktuelle Veranstaltungen, Fachliteratur, Kontakte, aktuelle Projekte informiert, sowie gleichzeitig auch Erfahrungsberichte und Porträts online stellt. Darüber hinaus entstanden über die tägliche Vernetzungsarbeit der Projektleitung und Steuerungsgruppe mit KooperationspartnerInnen und MultiplikatorInnen, z.B. in der schulischen und außerschulischen Bildung, im Wirtschafts- sowie Landwirtschaftsbereich ganz unterschiedliche Aktions- und Aufgabenbereiche, die auf den sozialen und kulturellen Ressourcen der Region aufbauen, Synergien nutzen und diese weiterentwickeln. Dazu gehören die verschiedenen Kompetenzteams (LehrerInnen – DaZ-Talk („Deutsch als Zweitsprache“), Erfahrungsaustauschgruppe Personalverantwortliche (Erfa) und AnbieterInnen von Schule am Bauernhof), die Zusammenarbeit mit regionalen Bildungsangeboten, die Arbeitsgruppen Kommunikation und Interkulturelle Gärten sowie die intensive Zusammenarbeit mit dem Partnerprojekt MIKK – Maximilianhaus.interkulturell.kompetent (siehe dazu untenstehende Graphik).



Quelle: Fahrner 2014

Zentrales Element des Projekts RIKK sind dabei die Kompetenzteams, die bestimmte Schwerpunkthemen im Hinblick auf ihre jeweilige Zielgruppe vertieft bearbeiten und aufgrund der Vernetzungstätigkeiten von RIKK gegründet wurden. Im Projektverlauf fanden sich drei Kompetenzteams (LehrerInnen, Personalverantwortliche, AnbieterInnen von Schule am Bauernhof), in denen es vor allem darum geht, vom Erfahrungswissen der anderen Teilnehmenden des Teams zu profitieren, voneinander zu lernen und gemeinsam bedarfsgerechte regionale Bildungsangebote für die jeweilige Berufsgruppe zu entwickeln. Diese Kompetenzteams werden auch nach Projektablauf weitergeführt. Es gab auch Bemühungen in Richtung Jugendliche und KindergartenpädagogInnen Kompetenzteams zu bilden, diese Form des Angebots erwies sich jedoch im Projektverlauf nicht passgenau für die Zielgruppen und kam daher nicht zustande.

Derzeit gibt es die folgenden Kompetenzteams:

- **Erfahrungsaustauschgruppe (ERFA) von Personalverantwortlichen aus Unternehmen:** Im Herbst 2012 startete bedarfsorientiert auf Basis der Erhebung in regionalen KMUs eine Erfahrungsguppe für Personalverantwortliche aus den Bezirken Vöcklabruck und Gmunden. Ihr Anliegen ist es, regionale Unternehmen dabei zu unterstützen, das Potenzial ihrer MitarbeiterInnen optimal zu nutzen. In Anbetracht des Mangels an Lehrlingen und Facharbeitskräften geht es aber auch darum, Anregungen und Hilfestellung bei der Suche und der Auswahl von zukünftigem Personal zu erhalten. Dabei stehen das überbetriebliche Lernen, das Knüpfen von Kontakten, die Aufnahme von Impulsen, der Austausch von Wissen und Erfahrungen und das Arbeiten an innovativen Ideen im Vordergrund.
Die Wirtschaftskammer des Bezirks Vöcklabruck hat den Wert einer solchen Auseinandersetzung erkannt und führt diese Erfahrungsaustauschgruppe weiter.
- **LehrerInnen:** Im Schulbereich wurde das Modell des DaZ-Talks („Deutsch als Zweitsprache“), das bereits erfolgreich in Wels läuft, in die Region geholt. Es wurde die ARGE der Pädagogischen Hochschule des Bundes zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“, die in beiden Bezirken Vöcklabruck und Gmunden in den letzten Jahren nicht mehr aktiv waren, wieder neu belebt, die Bezirksschulinspektoren waren aktiv in den Prozess involviert. Die „Deutsch als Zweitsprache-DaZ“-Talks werden als offizielle Fortbildung der LehrerInnen anerkannt und können von ihnen in der Dienstzeit besucht werden. Beim DaZ-Talk handelt es sich um ein Format, das Erfahrungsaustausch zu Themen „Interkulturelle Kompetenz und Interkulturelles Lernen“ und „Deutsch als Zweitsprache“ ermöglicht, zu dem je nach Bedarf und Wunsch auch ReferentInnen eingeladen werden können.
Dieses Kompetenzteam, das sich in Form der DaZ-Talks etabliert hat, wird durch die regionale Verantwortliche der ARGE der Pädagogischen Hochschule OÖ „Deutsch als Zweitsprache und Interkulturelles Lernen (DaZ)“ weitergeführt. Damit ist sichergestellt, dass die Teilnahme am DaZ-Talk als offizielle Fortbildung für LehrerInnen angerechnet werden kann.
- **Schule am Bauernhof-AnbieterInnen:** In der LEADER-RegionTraunsteinregion treffen sich VertreterInnen aus Schule am Bauernhof-Betrieben in einem Kompetenzteam, um die Möglichkeiten und Chancen der Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund im Projekt „Schule am Bauernhof“ zu diskutieren. Als ein Ergebnis wurde eine bedarfsgerechte Fortbildung zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ organisiert. Ausgehend von der Erfahrung der Bäuerinnen, dass Kinder mit Migrationshintergrund oft sehr viel praktisches Wissen mitbringen bzw. im Rahmen der Besuche auf diesen landwirtschaftlichen Betrieben sich persönlich anders als im Schulalltag verhalten, kann sich ihre eigene Sichtweise auf ihre Fertigkeiten sowie die des Klassenverbands auf die Kinder mit Migrationshintergrund (aber auch auf andere MitschülerInnen) verändern. *„Sie sind oft*

überrascht und staunen, was die Kinder alles wissen und wieviel Fähigkeiten sie haben“ meint eine Teilnehmerin des Kompetenzteams Schule am Bauernhof. Das Team der AnbieterInnen von Schule am Bauernhof wird mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer des Bezirks Gmunden weitergeführt und ausgeweitet.

Für andere Aktionsbereiche stellt RIKK eine Plattform dar, die bereits vorhandene Ideen unterstützt und weiterträgt. So wurde im Dezember 2011 im Rahmen der Arbeitsgruppe „Interkulturelle Gärten“ ein praxisorientierter Informationsabend „Gemeinsam Wurzeln schlagen“ von RIKK organisiert, bei dem Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zusammen kamen, die sich konkret mit diesem Thema auseinandersetzten bzw. gemeinsam überlegten, eine Initiative zu starten und einen Garten anzulegen. Aktuell gibt es mehrere Gärten in verschiedener Ausbaustufe (in den Gemeinden Gmunden, St. Georgen und Ebensee).

Ebenso wurden zwei Masterarbeiten aktiv unterstützt, die sich dem Projekt RIKK aus verschiedenen Blickwinkeln näherten. Andreas Stix (Stix 2012) ging der Frage nach, welche Methoden, Möglichkeiten und Einflussfaktoren eine gelungene Kommunikation zu MigrantInnen im Gesundheitsbereich ermöglichen. Im Rahmen von RIKK wurde eine kompetent besetzte ExpertInnenrunde durchgeführt sowie Interviewkontakte hergestellt. Peter Fleming (Fleming 2013) untersuchte in seiner Arbeit ein „Community Relations“ Modell als mögliches Modell für Integrationsarbeit in Österreich. Am Beispiel des Projekts RIKK wurde dieser Ansatz der Gemeinwesenarbeit auf seine Anwendungstauglichkeit überprüft und bestätigt.

Erkenntnisse und Auswirkungen des Projekts

RIKK hat sich das Ziel gesetzt, die Wahrnehmung und den Aufbau von interkulturellen Kompetenzen in der Region weiterzuentwickeln, in dem ausgehend von Bedarfen der Aufnahmegesellschaft Handlungen in Gang gesetzt werden. Es stehen damit nicht Menschen mit Migrationshintergrund als Personen, die integriert werden sollen, im Vordergrund, vielmehr geht es um ein positives Miteinander von Menschen mit unterschiedlichen sozialen, arbeitsbezogenen und kulturellen Hintergründen. Durch aktive Vernetzungs- und Bildungsarbeit mit und durch MultiplikatorInnen (v.a. Sozialpartner der Bezirke Vöcklabruck und Gmunden, BezirksschulinspektorInnen, die ARGE für Interkulturelles Lernen (IKL) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) der pädagogischen Hochschule OÖ, regionale Sozial- und BildungsanbieterInnen sowie regionale Betriebe) soll das soziale Klima in der Region verbessert werden.

Das Projekt wird immer wieder im Bereich der Regionalentwicklung und der Förderung von Integrationsarbeit im ländlichen Raum als Best-practice Projekt dargestellt, das aufgrund seiner innovativen Herangehensweise wichtige Impulse setzt, interkulturelle Kompetenz stärker in der Region zu verankern. Es wurde daher auch 2012 mit dem Innovationspreis für Chancengleichheit im Rahmen des ländlichen Entwicklungsprogramms 2007 – 2013 ausgezeichnet.

Im Folgenden werden einige Faktoren beschrieben, die zum Gelingen des Projekts beigetragen bzw. sich als Stolpersteine erwiesen haben.

Der **Faktor Zeit** stellt dabei einen wesentlichen Erfolgsfaktor im Prozessverlauf im Hinblick darauf dar, dass für die Projektentwicklung und –umsetzung ein längerer Zeitraum notwendig ist. *„Weil wenn du nur ein Jahr Zeit hast, dann brauchst du so was gar nicht zu beginnen“* meinte dazu die Projektleiterin Silke Fahrner. Im ersten Projektjahr standen vor allem Vernetzungsgespräche mit den verschiedenen MultiplikatorInnen und Stakeholdern der Region im Vordergrund. Dabei ging es vor allem auch darum, die verschiedenen Bedarfe der einzelnen Institutionen, Vereine aber auch engagierten Einzelpersonen zu erkennen. Aus dieser Bedarfsorientierung, die auch wesentlich dazu beitrug, das Konzept zu schärfen, kristallisierten sich verschiedene Themen und Berufsgruppen heraus. *„Ich glaube, ich habe hunderte Gespräche geführt. Wir haben nur*

erzählt, was die Idee ist und haben versucht, ein Gefühl zu bekommen, ob die Leute etwas damit anfangen können, Interesse haben und ob schon ein Bedarf kommt (...) Das muss ja auch oft noch wachsen. Und ich glaube, dass das essentiell war, warum es schlussendlich jetzt auch so aufgegangen ist“ meinte die Projektleiterin Silke Fahrner.

Das zweite Projektjahr diente dazu, weitere Kooperationen aufzubauen und die Kompetenzteams zu etablieren, während im dritten Jahr der Fokus darauf gelegt wurde, das Projekt selbständig und dauerhaft in der Region zu verankern. Mit einer großen Projektveranstaltung Ende 2013 konnten die verschiedenen Aktivitäten des RIKK für alle Beteiligten und Interessierten zusammengeführt und in breitem Rahmen diskutiert werden. Alle aktiv Beteiligten hatten die Möglichkeit, sich zu präsentieren und damit die Vielfalt der Zugänge zum Thema regionale Kompetenzentwicklung zu zeigen. Erst nach diesem dreijährigen Prozess, so zeigt sich die Projektleitung überzeugt, war die Zusammenführung und Vernetzung der einzelnen Aktivitäten in dieser Form möglich: *„Du brauchst eine Entwicklung, die schon passiert ist. Sie müssen sich schon formiert haben und da muss schon was passiert sein in der Gruppe und das braucht Zeit“*. Heikler Faktor ist jedoch das Vorhandensein ausreichender finanzieller Ressourcen, die einen solchen prozessoffenen Zugang toleriert und mitträgt.

Als weiterer Erfolgsfaktor stellte sich die Herangehensweise dar, das Thema „Interkulturelle Kompetenz“ **in den bereits bestehenden Systemen als Querschnittsthema zu verankern**. *„Ein Schlüsselerfolg von RIKK war, dass sie die Dinge dort gelassen haben, wo sie hingehören“* meint der Leiter des Bildungshauses Maximilianhaus Willi Seuffer. Das hat den Vorteil, dass bei knappen Ressourcen (zeitlich und finanziell) gerade auch für die Kompetenzteams kein extra Rahmen geschaffen werden musste. So trifft sich beispielsweise das Kompetenzteam der LehrerInnen im Rahmen der Weiterbildung der pädagogischen Hochschule. Darüber hinaus haben die Kompetenzteams auch nach vorläufigem Finanzierungsende des Projekts ihren Platz innerhalb der Regelsysteme und existieren als Gruppe weiter.

Ganz wichtig für den Erfolg von RIKK war auch die klare **Unterstützung und Vertretung der beiden LEADER-Managements** in den LEADER-Gremien, da der regionale Mehrwert in den Gemeinden und der Regionen zunächst für die FunktionärInnen nicht unmittelbar sichtbar ist. Im Rahmen der ARGE haben sich die wichtigsten Regionalentwicklungsinstitutionen der Region zusammengetan und treiben in den verschiedenen Gremien den Unterstützungsprozess weiter.

Regionalentwicklung hat hier die Möglichkeit über Einzelinteressen von verschiedenen sozialen und regionalen Anbietern hinweg, die Region als Ganzes im Auge zu behalten und vor allem ihrem **Vernetzungs- und Kooperationsanspruch** nachzugehen. Institutionen der Regionalentwicklung haben damit auch den Vorteil, als neutrale Stelle in der Region wahrgenommen zu werden. Zentral dabei ist es *„die Kräfte zu bündeln und einfach eine Struktur zu schaffen, die unterstützend ist“* und andere Institutionen und Initiativen nicht als Konkurrenz wahrzunehmen. Allerdings ist diese Positionierung und gegenseitige Unterstützung keine Selbstverständlichkeit und muss durch eine Vielzahl von Gesprächen auf den verschiedenen Ebenen (Landesebene, regional und kommunal) erst hergestellt werden. Und damit stellt RIKK auch ein Best-practice Beispiel in dem Sinne dar, dass Regionalentwicklungseinrichtungen und Sozialeinrichtungen zu einem Thema fruchtbringend zusammenarbeiten können.

Vielfalt an Nationen im Tiroler Unterland – „Wir sind Tiroler“ (Fallstudie 2)

Ausgangslage

Ausgehend von einer alternativ gestalteten Publikation der Stadt Wörgl mit dem Titel „Wörgl – die Stadt im Porträt“, welche durch die AutorInnen Adriane Gamper und Hannes Dabernig erstellt worden war, entstand die Idee, ein weiteres Projekt zum Leben in der Stadtgemeinde bzw. der LEADER-Region Mittleres Unterinntal (M.U.T.) zu erarbeiten. Dabei ging es darum, die Vielfalt der Nationen, die in der Region M.U.T. leben, anschaulich am Beispiel von zugewanderten Personen sichtbar zu machen. Das Projekt „Wir sind Tiroler“, das diese Idee zum Konzept für die Entwicklung eines Buchprojektes zusammenfasste, zielte auf die bewusste Verschränkung von Selbst- und Fremdsicht im Hinblick darauf wie Menschen unterschiedliche Herkunft in einer Region zusammenleben. Vom Regionalmanagement, das gleichzeitig die Betreuung der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Mittleres Unterinntal im LEADER-Programm durchführte, wurde diese Idee begeistert aufgenommen. *„Das ist ein Thema, dass man selber schwer anstoßen kann“*, meinte das Regionalmanagement dazu und deswegen sei es umso besser, wenn potenzielle ProjektträgerInnen Ideen formulieren, die etwas außerhalb der üblichen Projekthinhalte liegen.

Die Projektregion Mittleres Unterinntal liegt mit ihren 16 Gemeinden im Bezirk Kufstein und bezogen auf die europäischen NUTS-3 Regionen in der Region Tiroler Unterland (AT335). Insbesondere die Region um Wörgl ist aufgrund der vielen internationalen Wirtschaftsbetriebe durch den Tourismus aber auch durch die Situation als Transitland seit vielen Jahren durch ein erhöhtes Ausmaß an Zuwanderung geprägt. Wie aus Tabelle 1 deutlich wird, lag 2013 der Anteil an Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (12,2%) bzw. mit Migrationshintergrund (15,2%) deutlich höher als in der Region Traunviertel und ist auch im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt der Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit etwas höher. Der Rückgang der Bevölkerung durch Abwanderung aufgrund von Binnenwanderung ist mit -1,6% der Wohnbevölkerung (seit 2003) geringer als im Traunviertel (-6,4%), die Zuwanderung aus dem Ausland liegt mit einer Zunahme von 4,9% der Wohnbevölkerung etwas über dem österreichischen Mittel von 4,6%. Insgesamt ist die Region Tiroler Unterland damit seit 2003 stärker gewachsen als die Region Traunviertel. Mit rund 60 unterschiedlichen Nationen, die in der Bevölkerung vertreten sind, ist die Region durch eine große kulturelle Vielfalt ausgezeichnet, deren Potenzial oft nicht erkannt und wahrgenommen wird.

Das Regionalmanagement hat zu Beginn der Förderperiode 2007-2013 als grundlegende Vernetzungsaktivität mit wichtigen Institutionen und AkteurInnen der Region „Informationsstammtische“ eingerichtet. Ziel ist es, mit den „Motoren“ der Region Kontakt aufzunehmen. Gleichzeitig ist es zentral, sich mit einer Vielzahl an regionalen AkteurInnen zu vernetzen, um gemeinsame Handlungsfelder abzustecken und dadurch eventuelle Doppelgleisigkeiten zu vermeiden sowie eine befruchtende Zusammenarbeit zu gewährleisten. Im Rahmen dieser Stammtische war auch der Integrationsbeauftragte des Integrationszentrums Wörgl in den Entwicklungsprozess des Projekts „Wir sind Tiroler“ eingebunden.

Das Regionalmanagement als koordinierende Stelle organisiert auch in der neuen Förderperiode 2014 – 2020 regionale Stammtische, um neue Ideen im Bereich Migration, Jugend und Gender zu erfassen und in geeigneter Form zu unterstützen. Mit der Neuformierung der Integrationsarbeit in Wörgl im Rahmen des gemeinnützigen Vereins „komm!unity“ im Jahr 2012, in dem die gesamte Jugendarbeit der Stadtgemeinde sowie Themen der Integration und Gemeinwesenarbeit einfließen, wird die Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement weiterhin aufrecht erhalten. Das Querschnittsthema Integration in der Region wird vor allem in Hinblick darauf bearbeitet, die Lebensqualität der Gemeinden in der Region zu verbessern.

Ziel

Ziel des Projekts war es, BewohnerInnen mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen in der Region sichtbar zu machen und – im Gegensatz zu weit verbreiteten Vorurteilen – die Stärken der jeweiligen Persönlichkeiten und kultureller Hintergründe hervorzuheben. Durch die Präsentation in Form eines Buches sollte den MigrantInnen verschiedenster Nationen eine Stimme gegeben und die Vielfalt in der Region und die Besonderheit der unterschiedlichen Herkunft aufgezeigt werden. Der gewählte Ansatz war aber grundsätzlich anders als beim Fallbeispiel RIKK, bei dem die Entwicklung der interkulturellen Kompetenz im Vordergrund gestanden ist. Im Projekt „Wir sind Tiroler“ wurde ein bewusst journalistisch/deskriptiver Ansatz gewählt, der die „betroffenen“ Personen als ProtagonistInnen selbst zu Wort kommen lässt und auch in einem Foto stilisiert erfasst. Es war daher weder Integration ein Thema der Gespräche mit den MigrantInnen, noch stand ein Bildungsbemühen im Vordergrund. Vielmehr ging es um die Sichtbarmachung und Veranschaulichung ihrer unterschiedlichen Biographien und Lebenswege, die sie in diese ländlich geprägte Region gebracht und auch dort gehalten haben. In ausdrucksstarken Portraits werden Menschen aus 44 Nationen, darunter aus Kenia, aus der Mongolei, aus Russland, Japan oder Italien, um nur einige zu nennen, vorgestellt. Sie erzählen aus ihrem Leben, über die kulturellen Eigenheiten, Sitten und Bräuche ihrer Herkunftsländer, aber auch über ihre Eindrücke von Tirol, den Tirolern und Tirolerinnen. Persönliche Lebensgeschichten werden mit Anekdoten über tirolerische Eigenheiten vermischt und ergeben einen umfassenden Eindruck darüber, welche Vielfalt an Nationen in der Region beheimatet ist.

Das Buch liegt seit der Veröffentlichung in den teilnehmenden Gemeinden auf, die es zu Werbezwecken und zur Darstellung der Vielfalt an Schulen und interessierte Stellen weitergeben.

Finanzierung

Die Projektkosten von insgesamt 57.474 € konnten zur Hälfte durch eine Unterstützung aus Mitteln der LEADER-Förderung abgedeckt werden, die andere Hälfte wurde aus Eigenmitteln der Gemeinden aufgebracht. Die Beteiligung aller Gemeinden der LEADER-Region war insbesondere deswegen wichtig, um die allgemeine Akzeptanz der vereinbarten Methode auch nach außen, und an die BewohnerInnen der Region, zu dokumentieren.

Inhalt und Aufbau

Zentraler Inhalt des Projekts stellten die qualitativen Interviews mit MigrantInnen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern dar. Ziel war es, in jeder der 16 Gemeinden der Region Mittleres Unterinntal, die 2011 zwischen 318 (Mariastein) und 12.751 (Wörgl) EinwohnerInnen umfassten, InterviewpartnerInnen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern zu finden.

Die Interviewanbahnung erfolgte zum einen über die Gemeinden, beziehungsweise die Bürgermeister, die durch die LEADER-Gremien über das Projekt informiert waren und es auch aktiv durch Eigenmittel der Gemeinde mitfinanziert und unterstützt haben. Andererseits kamen die Interviews durch persönliche Initiative der ProjektträgerInnen zustande, die mithilfe des Schneeballsystems viele Kontaktpersonen erreichen konnten. Noch Jahre später meldeten sich hin und wieder potenzielle InterviewpartnerInnen, die zu einem Gespräch bereit wären.

Zunächst wurden die möglichen InterviewpartnerInnen vom Fotografen Hannes Dabernig kontaktiert und nach Einwilligung zur Teilnahme am Buchprojekt ein Fototermin vereinbart. Zur Fotoinszenierung wurden die MigrantInnen gebeten, etwas für sie Typisches bzw. etwas Markantes aus ihrem Herkunftsland bereitzuhalten. Die meisten angefragten Personen waren gerne bereit, sich fotografieren zu lassen und aus

ihrem Leben zu erzählen, es gab nur sehr wenige Absagen. Die Interviews wurden ohne Leitfaden von Adriane Gamper durchgeführt und auf Tonträger aufgenommen. Ihre Vorbereitung bestand vor allem darin, sich über die betreffende Nation kundig zu machen, das Foto als Bildmaterial zu analysieren und die eigenen Klischees und Vorstellungen dazu zu reflektieren. Im Ganzen konnten 44 Lebensgeschichten aus 44 Nationen im Rahmen einer populärwissenschaftlichen Arbeit abgebildet werden. Das Besondere an dieser Arbeit ist auch, dass hier ZuwandererInnen zu Wort kommen, die sich alle in einer ländlich, dörflich geprägten Region niedergelassen haben.

Das Projekt war auf drei Jahre angelegt (Juli 2008 bis Juli 2011). Die größte Herausforderung bestand allerdings darin, die Projektfinanzierung- und -genehmigung von Seiten der Gemeinden und des Landes zu klären. Die Antragsphase dauerte auf Grund der umfangreichen administrativen Vorbereitungsarbeiten bis zur Genehmigung über ein Jahr, was für die ProjektträgerInnen, die vor allem ihre inhaltlichen Interessen vorantreiben wollten, sehr schwierig zu akzeptieren war. Zum einen mussten die Eigenmittel von den Gemeinden geklärt werden. Da in der Zwischenzeit Gemeinderatswahlen stattfanden und es dadurch zu einigen Veränderungen bei der Besetzung der Bürgermeister kam, verzögerte sich der Projektbeginn. Darüber hinaus musste auch die verantwortliche Landesstelle mit diesem für ein LEADER-Projekt eher ungewöhnlichen Zugang und Inhalt des Projekts vertraut gemacht werden, was zusätzliche Zeitressourcen kostete. Die Projektdurchführung selbst war durch die Interviewanbahnung, Fotoinszenierung und Durchführung der Gespräche, die mit viel persönlichem Engagement und Zeitaufwand durchgeführt wurden, geprägt. In den LEADER-Gremien wurde kontinuierlich über die Fortschritte des Projekts berichtet, womit die Thematik Migration in Tirol immer präsent blieb.

Erkenntnisse und Auswirkungen des Projekts

Die Herausforderungen dieses Projekts bestanden vor allem darin, die administrativen Hürden zu überwinden. Damit ist insbesondere die schwierige Projektanbahnungsphase gemeint, in der Unterstützung und Zustimmung der Gemeinden sowie der Förderstellen des Landes notwendig waren. Die wichtigste Hürde bei einer Projektverwirklichung sind häufig, die Eigenmittel und die Vorfinanzierung, um die Bearbeitung zu starten und zielgerichtet durchzuführen. Das Projekt war einzigartig in seiner Herangehensweise, da die Themen Zuwanderung, Integration und Einbeziehung der Jugendlichen in regionale Entwicklungsprozesse zwar grundsätzlich als sehr wichtig erachtet werden, sich aber kaum in den regionalen Projekten niederschlagen. Auch wenn diese Themen immer wieder in den Entwicklungsleitbildern als wichtige Aufgaben der regionalen Strategien genannt werden, so gibt es nur sehr wenige Erfahrungen mit der Umsetzung und der kreativen Einbeziehung dieser Bevölkerungsgruppen. Durch die dementsprechend „neue“ Themenstellung des Projektes entstanden daher große Unsicherheiten, die einen erhöhten Erklärungsbedarf auslösten.

Es war auch nicht einfach, die richtige kofinanzierende Stelle beim Land Tirol für dieses Projekt zu finden. In der Zwischenzeit ist die Akzeptanz der Arbeit mit dieser Thematik weit besser geworden, da das Thema Zuwanderung, Migration und Integration in vielen Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen diskutiert und dadurch die Sensibilität für das Thema geschärft wurde. *„Die Leute sind in die Thematik hineingewachsen“*. Vor allem der Entstehungsprozess und die dauerhafte Auseinandersetzung mit dem Buchprojekt in der Region waren dabei besonders wertvoll und haben den Weg für die Auseinandersetzung mit Fragen des Zusammenlebens von „einheimischen“ und „zugewanderten“ Personen und die Verwirklichung weiterer Projekte dieser Art geebnet.

Zentral im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der administrativen Abwicklung war das große gegenseitige Vertrauen des Regionalmanagements und des Projektteams in die Kompetenz des jeweils anderen. Während sich das Regionalmanagement stark auf die Projektabwicklung konzentrierte und auch die

Darstellung und Vernetzung mit relevanten AkteurInnen in der Region übernommen hatte, konnte sich das Projektteam, nachdem die lange und schwierige Einstiegsphase gemeistert werden konnte, vor allem auf die Projekthalte konzentrieren. Bei der Abschlusspräsentation zeigte sich die Region stolz darauf, einen Beitrag für dieses Buchprojekt geleistet zu haben und der Thematik Zuwanderung und Vielfalt ihrer Region weit offener als zuvor zu begegnen.

Literatur

Antalovsky, Eugen/ Herzog, Siegrun, Wolffhardt, Alexander (2009): Integrationsleitbilder und Integrationsbeiräte österreichischer Städte. Dossier zu Online Befragung. Europaforum Wien – Zentrum für Städtedialog und Europapolitik im Auftrag des Österreichischen Städtebunds. Wien.

Dax, Thomas/ Favry, Eva/ Fidschuster, Luis/ Oedl-Wieser, Theresia/ Pfefferkorn, Wolfgang (2009): Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume. Stärkung der sozialen Vielfalt. Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit. Gestaltung der Landschaftsvielfalt. Schriftenreihe Nr. 181 der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK), Wien.

Erler, Ingolf/ Fischer, Michael/ Thien, Klaus (2014): Lebenslanges Lernen als Thema für LEADER Regionen 2014-2020. Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung (oieb), Wien.

Fahrner, Silke (o.J.): Kurzbeschreibung Projekt RIKK regional.interkulturell.kompetent.

Fahrner, Silke (2014): Das Projekt RIKK regional.interkulturell.kompetent. oder Die „Interkulturell Lernende Region“ Vöcklabruck-Gmunden. Vortrag im Rahmen des Workshops „Willkommen! Zuwanderung als Chance in ländlichen Gemeinden“ am 10.03.2014 in Linz.

Fleming, Andrew (2013): Community relations work als mögliches Modell für Integrationsarbeit in Österreich. Exemplarisch untersucht an Hand des Integrationsprojektes RIKK in Vöcklabruck. Masterarbeit des Fachhochschulstudienganges: Masterstudiengang Soziale Arbeit, Linz.

Gamper, Adriane/ Dabernig, Hannes (2012): Tirol. Heimat und Fremde. 44 Menschen, 44 Nationen, 44 Lebensgeschichten. Haymon, Innsbruck, Wien.

Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) (Hg.) (2014): ÖREK-Partnerschaft „Vielfalt und Integration im Raum“. Abschlussbericht, Wien.

Machold, Ingrid/ Dax, Thomas/ Strahl, Wibke (2013): Potenziale entfalten. Migration und Integration in ländlichen Regionen Österreichs, Forschungsbericht Nr. 68 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien.

Netzwerk Land (Hg.) (2013): Gesellschaftliche Vielfalt am Land. Beispielhafte Projekte zur Förderung von Chancengleichheit im Programm LE07-13, Wien.

Okay-line für Zuwanderung und Integration in Vorarlberg (2010): Integrationsleitbilder in Österreich und der Schweiz.
<http://www.okay-line.at/deutsch/wissen/integrationspolitik-und--management/> (Zugriff 8.10.2014)

Stelzer, Irmgard/ Garczyk, Sophia/ Streissler, Anna (2012): RIKK regional.interkulturell.kompetent. In: bildung.nachhaltig.regional. Aspekte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung für RegionalentwicklerInnen und BildungspraktikantInnen. FORUM Umweltbildung. Wien

Stix, Andreas (2012): Kommunikationswege zu Menschen mit Migrationshintergrund. Faktoren für eine gelungene Kommunikation zu Menschen mit Migrationshintergrund im Gesundheits- und Sozialbereich mit Fokus auf die Bezirke Vöcklabruck und Gmunden. Masterarbeit des Fachhochschulstudienganges: Masterstudiengang Soziale Arbeit, Linz.

Traubeneck, Remiza/ Fahrner, Silke (2012): Regionale interkulturelle Kompetenz in der Region Gmunden-Vöcklabruck. In: Biffel, G., Rössl, L. (Hg.): Migration & Integration 3 - Dialog zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis. omnium, Bad Vöslau.

ANHANG

Dokumentation des Workshops

„Willkommen! Zuwanderung als Chance in ländlichen Gemeinden“

am 10. März 2014 im Wissensturm in Linz

Programm

10:00 – 10:15: Ankommen und Kaffee

10:15 – 10:25: Begrüßung (Thomas Dax, Bundesanstalt für Bergbauernfragen)

10:25 – 10:40: Potenziale entfalten: Studienergebnisse und Erkenntnisse der ÖREK-Partnerschaft „Vielfalt und Integration im Raum“
(Ingrid Machold, Bundesanstalt für Bergbauernfragen)

10:40 – 10:55: Regionale Interkulturelle Kompetenzentwicklung. Fallstudie RIKK, Oberösterreich
(Silke Fahrner, Projekt RIKK)

10:55 – 11:10: Porträt der regionalen Vielfalt. Fallstudie zum Buchprojekt „Wir sind Tiroler“
(Barbara Loferer-Lainer, Regionalmanagement Wörgl, Tirol)

11:10 – 12:00: Zentrale Faktoren des Erfolgs von Aktivitäten im Bereich der Zuwanderung
(Round Table Diskussion)

12:00 – 13:00 Mittagspause

13:00 – 14:00: Diskussion in 2 parallelen Arbeitsgruppen (1. Runde):

Arbeitsgruppe 1:

Wie kann das Potenzial der Zuwanderung in Leader 2014-2020 aufgegriffen werden?
Kurzinput: Veronika Resch, BMLFUW Abt II6
(Berichterstatter Luis Fidschuster, ÖAR-Regionalberatung GmbH)

Arbeitsgruppe 2:

Wie kann das Verständnis für eine Willkommenskultur in regionalen Lernprozessen gestärkt werden?
Kurzinput: Klaus Thien, Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung
(Berichterstatter Michael Fischer, ÖAR-Regionalberatung GmbH)

14:00 – 14:45: Diskussion in 2 parallelen Arbeitsgruppen (2. Runde), alternierende Teilnahme

14:45 – 15:00: Berichterstattung aus den beiden Arbeitsgruppen

15:00 – 15:30: Resumée und Abschluss der Veranstaltung

Präsentationen und Round Table Diskussion

Neben der Präsentation ausgewählter Ergebnisse des Forschungsberichts der Bundesanstalt für Bergbauernfragen (BABF) „Potenziale gestalten“ (Ingrid Machold) wurden zwei regionale Projekte (Regionale Interkulturelle Kompetenzentwicklung – RIKK, Silke Fahrner und das Buchprojekt „Wir sind Tiroler“, Porträt der regionalen Vielfalt, Barbara Loferer-Lainer) vorgestellt, die jeweils einen unterschiedlichen Zugang zum Themenfeld Vielfalt und Migration in ländlichen Regionen gewählt haben. Während das Projekt RIKK als Netzwerk und Bildungsplattform strategisch ausgerichtet ist, stellt das Buchprojekt „Wir sind Tiroler“ einen aktionistischen und veranschaulichenden (44 Lebensgeschichten von Zuwanderern werden porträtiert) Zugang dar. Wie durch diese Beispiele deutlich wird, gibt es in diesem Bereich einerseits eine Vielzahl an lokalen Aktivitäten und zunehmende fachliche Expertise, andererseits bestehen nach wie vor große Unsicherheiten und Defizite in der Wahrnehmung und Einbindung von (internationalen) Zuwanderern in ländliche Regionen. Zuwanderung wird generell als ein Teilaspekt der Entwicklung von gesellschaftlicher Vielfalt am Land gesehen. Dies erscheint als eine wichtige Aufgabe für Regionalentwicklungsinstitutionen, die als „neutrale“ Institutionen eine wichtige Rolle für die Bearbeitung und Verankerung der Thematik in den Regionen einnehmen können.

Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass für die Gemeinden und die verschiedenen regionalen Stakeholder ein Nutzen deutlich gemacht und generiert werden kann. Der erforderliche Entwicklungsprozess muss auf die spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Region eingehen und kann daher nicht bereits bestehende Konzepte unhinterfragt übernehmen. Auf Grund der vielfältigen Ansprüche und Abstimmungserfordernisse ist daher ein „langer Atem“ besonders wichtig. Für das Thema der Zuwanderung ist eine Sensibilisierung für die unterschiedlichen kulturellen Sichtweisen, aber auch eine Loslösung von kulturellen Zuschreibungen erforderlich. Unterschiedliche methodische Zugänge, die gesellschaftliche Vielfalt sichtbar machen, wie beispielsweise durch das Buchprojekt „Wir sind Tiroler“, erlauben es Werthaltungen in Frage zu stellen und Ausgrenzungen zu überwinden.

Die Institutionen des Regelbereichs der Regionalentwicklung müssen für die Themen und Anliegen im Bereich der Zuwanderung sensibilisiert werden. Gleichzeitig gilt es diese Themen (mit unterschiedlichen Schwerpunkten) in diesen Institutionen nachhaltig zu verankern und dauerhaft weiterzuführen. Als Beispiele werden die Kompetenzteams von RIKK „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ Talk), Vernetzung der Personalvertreter und Urlaub am Bauernhof genannt. Im Hinblick auf zukünftige Projekte ist es eine wichtige Aufgabe der RegionalmanagerInnen, mit Schlüsselpersonen, den „Motoren“ der Region, Kontakt aufzunehmen und diese dann auch im Projektprozedere zu unterstützen. Daneben ist es wichtig andere regionale AkteurInnen einzubinden, die sich mit ähnlichen Themenbereichen auseinandersetzen, um gemeinsame Handlungsfelder besser abzustecken und eine ergänzende und befruchtende Kooperation zu ermöglichen.

Wie kann das Potenzial der Zuwanderung durch LE2020 genutzt werden?

Der Rechtsrahmen für die Leader Umsetzung im Programm LE2020, den Veronika Resch (BMLFUW) vorstellt, gibt wichtige Eckpunkte für die Realisierbarkeit von Projektideen vor. Eine wirksamere Behandlung von Zuwanderung als Chance soll auch durch folgende Vorhaben ermöglicht werden:

- *Lokale Entwicklungsstrategie (LES)*: Die Lokale Entwicklungsstrategie ist die Grundlage nach der Aktionen und Projekte in der jeweiligen Leader-Region umgesetzt werden sollen. Der strategische Ansatz soll in der kommenden Periode verbindlicher werden und durch die Konzentration der LES auf einige wenige Themen bedeutender und zielgerichteter eingesetzt werden. Die Themenfindung

selbst ist dabei offen, Themen wie Zuwanderung und die Auseinandersetzung mit einer vielfältigen Gesellschaft haben darin Platz.

- *Budget:* Derzeit noch nicht finalisiert. Jede Region bekommt einen bestimmten Budgetrahmen zugeteilt, wobei Qualität und Inhalt der LES Grundlage dafür sind. Das Punktesystem, nach dem die LES bewertet werden, sieht jedenfalls auch das besondere Engagement für Querschnittsthemen sowie die Integration von Personengruppen, die bisher nicht in der LES eingebunden werden konnten, vor.
- *LAG Management:* Es ist ein Personalbesatz von mindestens 60 Wochenstunden für die erforderliche Unterstützungsarbeit der Lokalen Aktionsgruppen vorgesehen. Dies soll eine intensivere Auseinandersetzung mit innovativen Projekten und die Berücksichtigung der Querschnittsthemen ermöglichen.
- *Pauschalbeträge für Kleinprojekte:* Es werden (voraussichtlich) Pauschalbeträge für Kleinprojekte in einer Höhe bis zu 5.700 Euro möglich sein. Diese Projekte müssen ein gemeinnütziges Anliegen aufweisen. Diese Vereinfachung der Abrechnung soll gerade Vorhaben mit geringfügigem Finanzierungsbedarf eine raschere und unkompliziertere Umsetzung ermöglichen.

Wie kann das Konzept der „Lernenden Regionen“ für ein erhöhtes Verständnis einer Willkommenskultur genutzt werden?

Klaus Thien (Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung) gibt zunächst einen kurzen Einblick über die Anwendung der Fördermaßnahme „Lernende Regionen“ im Bereich Leader. Nur etwa ein Drittel der Leader Regionen hat diesen Ansatz in der vergangenen Programmperiode angewandt. Das Projekt RIKK hat dabei die Förderung im Rahmen der „Lernenden Regionen“ sowohl für die Ausgestaltung des Vernetzungsprozesses als auch in strategischer Weise für die Intensivierung von Lernprozessen in der Region genutzt.

Auch wenn es die Maßnahme „Lernende Regionen“ in der kommenden Periode nicht mehr als Leader Förderschiene geben wird, so sollen Aktivitäten der Strategie zum lebensbegleitenden Lernen (LLL) erfolgen. Diese sind künftig in Leader zu berücksichtigen und stellen auch ein Qualitätskriterium dar, das bei der Bewertung berücksichtigt wird. Des Weiteren soll jede LAG Aktivitäten zum Aufbau einer regionsspezifischen Wissensbasis setzen.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1 (Moderation und Berichterstatter Luis Fidschuster) bezog sich insbesondere auf die Erfassung des Potenzials der Zuwanderung in Leader 2014-2020. Es wurden eingangs relevante Projektideen von Regional- und LeadermanagerInnen gesammelt, die einen ersten Eindruck über die möglichen Zugänge liefern.

- Im Mariazeller Land-Mürztal und in der Eisenstraße soll aufgrund des demographischen Wandels (Abwanderung) und aufgrund des Drucks der lokalen Industrie (FacharbeiterInnenqualifikation) die Willkommenskultur auch in den ländlichen Regionen über Leader verstärkt kultiviert werden. Initiativen können hier auf die Erfahrungen in Kapfenberg und Bruck/Mur aufbauen, die beispielsweise bereits über Willkommensmappen in 15 Sprachen verfügen und spezielle Angebote im Bereich Wohnen, Schule und Arbeitsplätze vorweisen.
- Im Mittleren Unterinntal (MUT) wird angesichts von Abwanderung und Überlegungen zur Rückwanderung (insbesondere im Hinblick auf Uni-AbsolventInnen) ebenfalls an die Etablierung einer „Willkommenskultur für alle“ gedacht.
- Im Waldviertler-Wohnviertel gibt es ein Mentorenprogramm (mit WU) für ZuwandererInnen (ÖsterreicherInnen und AusländerInnen), zentraler Aspekt sind in diesem Zusammenhang Kinderbetreuungseinrichtungen (Verweis auf das Projekt „ProFiT“ Kinderbetreuung als Vorzeigemodell in Landeck).

- In Donau-Böhmerwald wird ein Projekt „lebenswerte, liebenswerte neue Heimat“ mit der Zielgruppe Rückkehrerinnen und Migrantinnen (Mentoring, Exkursionen zu Firmen, Organisationen) geplant.
- In Wels-Land konzentriert sich das Projekt „Next Generation“ auf Jugendliche und die besonderen Aspekte für MigrantInnen.
- In Teilen Niederösterreichs werden über den „Verein integratives Schaffen“ Maßnahmen mit Schwerpunkt auf „green care“ und zur Diversifizierung auf landwirtschaftlichen Betrieben vorbereitet.

Darüber hinaus werden die Themen Pflege (im Hinblick auf Pflegebedürfnisse von ZuwandererInnen bzw. ZuwandererInnen als potenzielle Arbeitskräfte), Tourismus – Mehrsprachigkeit, Bedeutung von niederschwelligen Angeboten wie Nachbarschaftsfeste, Netzwerk Nachbar (NÖ) oder grenzenloses Kochen als mögliche zukünftige Schwerpunkte angesprochen.

Eine Reihe von regionalen und lokalen Institutionen und Partnern ist bei der Umsetzung solcher Projektvorhaben einzubeziehen: AMS (Zugang zum Arbeitsmarkt, Qualifizierung), Bezirkshauptmannschaft, Betriebe – Plattformen, Schulen, Jugendzentren, Sport- und Kulturvereine, kirchliche Organisationen, Unterstützungsstrukturen für MigrantInnen, „gemeinsame Strukturen“, etc. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, auf bestehende Strukturen aufzubauen, wenn erforderlich neue Strukturen zu entwickeln und die themenspezifischen Aufgaben und Rollen für RegionalmanagerInnen und LeadermanagerInnen zu definieren.

Arbeitsgruppe 2 (Moderation und Berichterstatter Michael Fischer) stellte den Lernprozess zur Stärkung einer Willkommenskultur in den Mittelpunkt der Diskussion.

Im Vordergrund standen hier die unterschiedlichen Ebenen der Erfahrung mit Migration. Diese sind je nach Erfahrungsebene häufig sehr unterschiedlich. Sie können sich auf eine Rückkehr in eine früher vertraute Region, eine Binnenmigration im „Schutz“ des Nationalstaates oder internationale Zuwanderung beziehen. Für die Vermittlung von Orientierung sind Bezugspersonen (häufig aus der eigenen „community“) bzw. „Integrationsanker“ von großer Bedeutung. Viele vertrauen darauf, dass der direkte persönliche Kontakt in kleinen ländlichen Gemeinden die Integration erleichtert und eine aktive „Willkommenskultur“ leichter zu verwirklichen ist. (Die Bedeutung von Rückzugsmöglichkeiten darf aber in diesem Zusammenhang auch für ZuwandererInnen nicht unterschätzt werden).

Inwieweit die Lernprozesse zum Aufbau einer Willkommenskultur aktiv in der künftigen Programmperiode unterstützt werden können, hängt sehr stark von den Rahmenbedingungen der relevanten Förderprogramme ab. Unsicherheit über die Änderungen und die administrativen Details prägen aber die Diskussion und die Bereitschaft hier schon weitere Überlegungen anzustellen. Jedenfalls besteht die Absicht, dass die Lokalen Entwicklungsstrategien in Zukunft stärkeres Gewicht auch in der Umsetzung erhalten sollen. LEADER soll dafür eine wichtige Grundlage bieten, in dem eine attraktivere Gestaltung und zielorientierte Initiativen auf regionaler Ebene ermöglicht werden. Insbesondere wird ein Ansatz gefordert, der „Lernen am Projekt“ verwirklicht und auch die Wirkungen über das Projektende hinaus in die Konzeptarbeiten mit einbezieht.

Regionales Lernen kann aber nicht ohne eine Verbindung zu den anderen Ebenen stattfinden. Auf Grund der Wechselwirkungen zwischen lokaler, regionaler und nationaler (und globaler) Ebene sind die Abstimmungsprozesse immer mitzudenken und auch Umsetzungserfahrungen zu entwickeln. Für nationale Vernetzungsarbeiten (Netzwerk Land, ÖREK Partnerschaft „Vielfalt und Integration im Raum“) sind insbesondere die Fallbeispiele auf lokaler und regionaler Ebene von besonderem Interesse.